

Wer mir mit dem Ruhm des treuesten
Ritters Alzeidens naht,
Diesem sey mein ganzes Leben
Gern und freudig hingegeben!"

Der Vater bestätigt Alzeidens Ausspruch und die Freier ziehen mit kampflustiger Begeisterung von dannen. Die beiden nächsten Romanzen: „der stille Ritter und das Geheimniß“ lassen uns aber ahnen, daß die Gefeierte inzwischen wirklich Neigung für einen dreizehnten Anbeter empfindet, der einen weniger gefährvollen aber sicherern Weg zum Ziele einschlägt.

Nun folgen im zweiten bis mit dem dreizehnten Romanzenkranze die Darstellungen der Heldenthaten der zwölf Bewerber, wobei es die Dichterin wohlverstanden hat, durch Wechsel der Scene und des Gegenstandes des Abenteurers die sonst leicht mögliche Einförmigkeit zu vermeiden. Bald werden wir in das felsige Arabien geführt, um Zeugen einer blutigen Stammfahrt zu seyn, die durch die Vermittelung des fremden Helden geschlichtet wird. Bald versehen wir uns in einen zauberischen Garten Marokko's, wo der irrende Ritter, nach Beseigung aller Hindernisse, den Reizen der holden Fürstentochter Jayre zu erliegen droht, doch bald sich ermannend die Blüthe verläßt, um dem Sterne treu zu bleiben. Bald wohnen wir einem hartnäckigen Kampfe zwischen christlichen und maurischen Paladinen in Spanien selbst bei, wo es der Vertheidigung des Vaterlandes und Glaubens gilt und auf beiden Seiten sich romantisch-ritterliche Tapferkeit und Edelmuth im hellsten Lichte zeigen. Bald folgen wir der Dichterin nach Frankreich in die lieblichen Gefilde der Garonne, um ein Troubadourfest vor unsern Augen sich entfalten zu lassen, bei welchem die Sängerkraft des Arabers den Sieg über die reichen Bithern der Provenzalen davon trägt. Bald endlich trägt uns das kühne Schiff der Phantasie in's alte Scandinavien hinüber, um auch hier die Rittertugend des Südens mit der des höchsten Nordens in Parallele zu stellen und zu den interessantesten Conflicten zu bringen.

Es würde zu weit führen, unsern Lesern das Detail jedes dieser reichen Romanzenkränze zu entwickeln; auch kann ja die analysirende Prosa nicht den Farbenschmelz, die Empfindungsgluth und den Wohlklang der rhythmisch-poetischen Sprache wiedergeben. Wir eilen deshalb zur Entscheidung des Wettstreits, die uns der vierzehnte und letzte Romanzenkranz bringt. Ruhmgekrönt sind zehn der Freier (denn zwei derselben besiegelten ihre Treue mit dem Tode) von ihren Irrfahrten nach Sevilla heimgekehrt und senken ihre Lanzen erwartungsvoll vor der schönen Gebieterin. Doch bereits hat Dmer, der stille Ritter, der selbst inzwischen eine hohe Waffenthat voll-

brachte, sich den Besiz des Sternes von Andalusien auf immer erworben. Erröthend und die Verzeihung ihrer edlen Freier erbittend, gesteht Alzeide ihre Neigung und Wahl (S. 313):

„Ritter, als ich euch gesendet
Mit dem Schwert mich zu gewinnen,
War mir fremd noch, daß die Liebe
Nur freiwillig sich verschenke.

Aber jetzt hab' ich's verstanden,
Und den Lohn, den ich versprochen —
Ach, ich kann ihn nimmer geben,
Denn er ist nicht mehr mein eigen.

Mich mit allem meinem Lieben
Hat Dmar mir selbst entwendet,
Denn er steht an meiner Seite,
Er, der Stolz von Mosamuda.

Er, Gebieter meiner Seele,
Er, Beherrscher meines Lebens:
Kann ich da mich Andern geben
Und, was sein ist, noch verschenken?"

Sämmtliche Bewerber fügen sich mit ritterlicher Courtoisie in die überraschende Erklärung der Schönen, bis auf den wilden Muley, der den glücklichen Dmar zum Todeskampf fordert. Doch hier tritt der schwärmerische Gazar, der unter allen Freiern Alzeiden am innigsten geliebt hatte und jetzt seinen Schmerz im freiwilligen Tode zu enden beschließt, als aufopfernder Vermittler ein. Früher, als Dmar, stellt er sich auf dem Wahlplatz dem tobenden Muley, der ihn im nächtlichen Dunkel für den verhaßten Nebenbuhler hält und sogleich den erbitterten Streit beginnt, der mit dem Tode beider Kämpfer endigt.

Die Kritik wird es vielleicht hin und wieder rügen, daß die Verfasserin ihr Werk den Stern von Andalusien benannt hat und dennoch diesen Stern nur im ersten und vierzehnten Romanzenkranze leuchten läßt, während die zwölf übrigen Abtheilungen lauter vereinzelte Episoden bilden, die bloß durch den lockern Faden der Preisbewerbung mit der Hauptperson zusammenhängen. Die Dichterin kann jedoch darauf mit Recht entgegen, daß sie uns kein eigentliches Epos, sondern einen Romanzen-Cyklus versprochen hat. Den ritterlich-romantischen Geist der spanisch-maurischen Heldenperiode wollte sie uns in ihrem Kunstwerk versinnlichen, und dieß ist ihr nach allen Richtungen hin vollkommen gelungen. Alzeide ist der Mittelpunkt, von welchem die einzelnen Radien des Gedichts auslaufen und zu welchem sie zuletzt wieder zurückkehren; warum sollte die Dichterin deshalb nicht das Ganze den Stern von Andalusien nennen dürfen?

Alle Theile dieses Dichterwerks sind von einem orien-